

# Heinrich-Hansjakob-Brief

NUMMER 139 • APRIL 2012

## Heinrich Hansjakob und sein Freund Eduard Uibel

REGER BRIEFWECHSEL MIT DEM PRÄSIDENTEN DES EV. OBERKIRCHENRATES

Die Ökumene, die Zusammenarbeit der beiden großen christlichen Kirchen, wurde von dem katholischen Pfarrer Heinrich Hansjakob immer wieder als eine wichtige Forderung erhoben. Viele Jahrzehnte war er mit einem der einflussreichsten Protestanten seiner Zeit, dem Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrates Eduard Uibel, befreundet.

In seinem Hofstetter Tagebuch „Im Paradies“ bekannte Hansjakob, er habe viele Lese-

rinnen und Leser in protestantischen Kreisen, obwohl er ein katholischer Pfarrer sei. Zahlreiche evangelische Pfarrer seien mit ihm befreundet. „Ob’s wohl daher kommt“, fragt er sich, „dass ich in manchen Dingen auch Protestant bin und gerne protestiere gegen verschiedene Dinge? Oder daher, weil ich aus der Volksseele heraus über die Volksseele schreibe, und weil die Volksseele keine Konfession hat, sondern direkt von Gottes Gnade ist?“<sup>1</sup>

In mehreren seiner Bücher lobte Heinrich Hansjakob seine Freundschaft mit einem der führenden Protestanten seiner Zeit, dem Freiburger Landesgerichtsdirektor Eduard Uibel (1846–1925)<sup>2</sup>. Das Hansjakob-Archiv im „Freihof“ in Haslach besitzt viele Briefe Uibels an Hansjakob, welche diese Freundschaft dokumentieren. Uibel pflegte Ende des 19. Jahrhunderts Hansjakob jede Woche ein- oder zweimal in seinem Freiburger Pfarrhaus in St. Martin zu besuchen und sich mit ihm vor allem über theologische Fragen zu unterhalten<sup>3</sup>. Als Uibel als Präsident des Landgerichts nach Mosbach versetzt wurde, besuchte Hansjakob ihn und seine Frau auf seiner Reise in den Odenwald<sup>4</sup>.

Eduard Uibel kam 1904 als Präsident des Freiburger Landgerichts zurück in die Breisgauemetropole. Sofort wurden die wöchentlichen freundschaftlichen Kontakte fortgesetzt. Mit großem Bedauern schrieb Uibel am 1. November 1913 an Hansjakob, als dieser nach Haslach in seinen Alterssitz, den „Freihof“, wegzog, Hansjakob habe „eine Lücke“ in seinem Leben hinterlassen. Er denke jedes Mal, wenn er am Pfarrhaus St. Martin vorbeikomme, „an die erquicklichen Unterhaltungen, die ich mit dem aufrechten, in allen



Der Präsident des evangelischen Oberkirchenrates Eduard Uibel (1846–1925), ein enger Freund Heinrich Hansjakobs. *Repro: Manfred Hildenbrand*

Hauptsachen mit mir übereinstimmenden, kernhaften, humorvollen, lieben Pfarrherren von St. Martin führen durfte.“<sup>5</sup>

In seinem Antwortbrief schrieb Hansjakob am 22. Januar 1914 an Uibel: „Froh bin ich, dass ich aus dem Dienst des Absolutismus heraus bin. Ein Kerl wie ich hat überhaupt nie in die Gesellschaft des unbedingten Gehorsams gepasst. Ich habe dies leider zu spät eingesehen, sonst wäre ich Bäcker in Hasle geworden und immer daheim geblieben.“<sup>6</sup> Im Februar 1915 ernannte der badische Großherzog Eduard Uibel zum Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrates in Karlsruhe und damit zum höchsten Repräsentanten der evangelischen Landeskirche in Baden.<sup>7</sup>

Freudig gratulierte Hansjakob seinem Freunde zu dieser ehrenvollen Berufung in dieses hohe kirchliche Amt. Der Pazifist Hansjakob beurteilte damals den Ersten Weltkrieg sehr kritisch und schrieb im selben Brief vom 22. Februar 1915: „Ich sehe immer trüber in die Zukunft ... Ich bringe das Kriegselend Tag und Nacht nicht aus meinem Kopf. Dieser Krieg ist wahrscheinlich nicht zu gewinnen. Das bestialische Völkermorden wird böse enden ...“<sup>8</sup>

Es sorgte für einiges Aufsehen, dass der höchste Repräsentant der evangelischen Kirche in Baden beim großen Trauerzug anlässlich der Beerdigung Hansjakobs am 25. Juni 1916 in der ersten Reihe der Trauergemeinde dem Sarge Hansjakobs nach Hofstetten zu seiner Grabkapelle folgte, aber sich kein Vertreter des Erzbischöflichen Ordinariats in Freiburg bei Hansjakobs Beerdigung blicken ließ.<sup>9</sup>

*Manfred Hildenbrand*

#### ANMERKUNGEN

- 1 Heinrich Hansjakob: Im Paradies, 8. Aufl., Haslach 1981, S. 252.
- 2 Heinrich Hansjakob: Stille Stunden, 2. Aufl. Stuttgart 1904, S. 173; ders.: Allerlei Leute und allerlei Gedanken, Stuttgart 1913, S. 196 f.
- 3 Vgl. L. Winkler: Präsident Uibel. Ein Lebensbild, Lahr 1930, S. 22.
- 4 Heinrich Hansjakob: Sommerfahrten, Stuttgart 1904, S. 155 ff.
- 5 Brief Uibels an Hansjakob v. 1. II. 1913, Hansjakob-Archiv Haslach.
- 6 Brief Hansjakobs an Uibel v. 22. I. 1914, Hansjakob-Archiv Haslach.
- 7 L. Winkler, a. a. O., S. 36 f.
- 8 Brief Hansjakobs an Uibel v. 22. 2. 1915, Hansjakob-Archiv Haslach.
- 9 Vgl. M. Hildenbrand: Heinrich Hansjakob – Rebell im Priesterrock, 4. Aufl., Haslach 2007, S. 212.



*Trauerzug anlässlich der Beerdigung Heinrich Hansjakobs vor dem Rathaus in Haslach. Repro: Peter Schäfer*

# »Aus meinem Tagebuch 1878«

»HAGNAUER TAGEBUCH« DOKUMENTIERT HANSJAKOBS ERSTE PFARRSTELLE

Kürzlich erschien als fünfter Band in der Reihe „Kleine Hansjakob-Edition“ das „Hagnauer Tagebuch“, welches Heinrich Hansjakob 1878 verfasst hat. Er publizierte es aber erst 1890 in seiner Textsammlung „Dürre Blätter“, Zweite Reihe, im Heidelberger Verlag Georg Weiß.

Das neue Buch umfasst 167 Seiten und enthält zahlreiche historische Aufnahmen aus Hagnau und Umgebung. Der Neuherausgabe wurde der von Hansjakob noch selbst redigierte Text der Ausgabe von 1911 zugrunde gelegt. Vom 1. Juni bis 30. Oktober 1878 führte Hansjakob Tagebuch. Es ist ein wichtiges Quellenwerk für die damalige Denk- und Arbeitsweise Heinrich Hansjakobs.

Im Grund genommen ist der ganze Hansjakob der späteren Zeit in diesem Tagebuch bereits enthalten: Alles ist auf sein eigenes Ich zugeschnitten, alles kreist um seine eigene Person. Wir erhalten genaue Kenntnis von seiner mentalen Befindlichkeit. Wiederholt werden Hansjakobs „Nerventeufeleien“ erwähnt, wie er seine psychischen Schwierigkeiten zu nennen pflegte. Bekanntlich musste sich Hansjakob nach der Geburt seines ersten Sohnes Fritz im Jahr 1873 in Hagnau regelmäßig in nervenärztliche Behandlung begeben.

Hansjakob beschrieb zahlreiche Besucher, die ihn in seinem Pfarrhaus aufsuchten. Oft sind es Dorfbewohner, Winzer, Bauern und Handwerker. Manchmal besuchten ihn auch hochgestellte Persönlichkeiten wie Prinz Wilhelm von Baden, der zeitweilig im Schloss Kirchberg bei Hagnau residierte, oder der berühmte Münchner Maler Reinhard Sebastian Zimmermann, ein geborener Hagnauer, oder der katholische Theologe und Germanist Professor Anton Birlinger, der Mitbegründer der Altkatholischen Kirche. Wie in vielen späteren Tagebüchern beschäftigte sich Hansjakob mit Vorliebe mit den Unterschichten der Gesellschaft; mit den Mäusefängern, mit bettelnden Handwerksburschen, mit den Behinderten des Dorfs am Bodensee. Immer wieder kritisierte er die Bürokratie, vor allem die der katholischen Amtskirche. Auch zur aktuellen Politik des Jahres 1878 nahm Hansjakob Stellung.

So verurteilte er die beiden Attentate, die damals auf den deutschen Kaiser Wilhelm I. verübt worden waren, und schob sie den Sozialdemokraten in die Schuhe, ein Gerücht, das aber bald widerlegt wurde. Die Leser erfahren ausführlich Details über seine damalige Lektüre. Ganz begeistert war er von dem englischen Dichter Lord George Gordon Byron, aber auch von dem deutschen Dichter Heinrich Heine.

Kritik übte Hansjakob an vielen Romanautoren seiner Zeit, vor allem auch an seinem Konkurrenten, dem Schwarzwalddichter Bertold Auerbach. Bei der Kritik an ihm spielten bei Hansjakob auch antisemitische Ressentiments eine Rolle. Wiederholt kam Hansjakob auf den britischen Naturforscher Charles Darwin und dessen Abstammungslehre zu sprechen, die den Menschen vom Affen abstammen lässt. Diese Theorie stellte der katholische Theologe Hansjakob ohne Kritik wohlwollend zur Diskussion.

Seine letzten Einträge beinhalten das Herbst den Hagnauer Winzer und ihren alljährlichen „Krieg“ mit den „jüdischen und schwäbischen Weinhändlern“. Hier tauchen bereits Überlegungen Hansjakobs auf, die zur Behebung der Absatzschwierigkeiten der Rebleute in Hagnau führen könnten. Drei Jahre später hatte er diese Überlegungen in Taten umgesetzt, indem er 1881 die erste badische Winzergenossenschaft in Hagnau ins Leben rief.

*Manfred Hildenbrand*



Hansjakob –  
Hagnauer Tagebuch

Hrsg. Heinrich Lehmann † u. Peter Schäfer. Mit einer Einleitung und Anmerkungen von Manfred Hildenbrand. Verlag der Heinrich-Hansjakob-Gesellschaft, Freiburg i. Br. 2011, 18 Euro.

## »Als Sperling unter Adlern«

HEINRICH HANSJAKOB ALS »NR. 4997« IN RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK

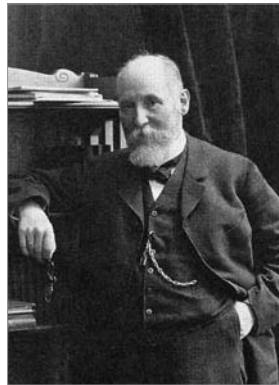
Die im Januar zu Ende gegangene Ausstellung „Gestatten, Theodor der Seifensieder“ im Wolfacher Schloss (siehe HHB 138) hat insgesamt mehr als 1000 Besucher angelockt. Den Besucher erwartete eine interessante Zeitreise ins Wolfach des 19. Jahrhunderts mit der Darstellung von vielen historischen Begebenheiten und zahlreichen persönlichen Gegenständen aus dem Besitz von Theodor Armbruster, dem „Seifensieder“.

Natürlich wurde auch auf Heinrich Hansjakobs Erzählung „Theodor der Seifensieder“ eingegangen, welche er in seinen Erzählungen „Waldleute“ (Bonz Verlag, Stuttgart 1897) publiziert hat. Neben einem Original-Briefwechsel zwischen Heinrich Hansjakob und Theodor Armbruster, einer Leihgabe aus dem Haslacher Hansjakob-Archiv, waren auch verschiedene Buchausgaben, darunter eine Heft aus Reclams Universal-Bibliohek zu sehen.



Plakat zur Ausstellung „Gestatten, Theodor der Seifensieder“ im Wolfacher Schloss.

Der Reclam Verlag wurde 1828 von Anton Philipp Reclam (1807–1897) in Leipzig gegründet. 1863 trat Hans Heinrich Reclam



Hans Heinrich Reclam

(1840–1920), einziges Kind Anton Philipps, in die Firma ein und wurde 1868 Teilhaber. Nachdem 1867 eine gesetzliche Regelung in Kraft trat, die dem Werk deutscher Autoren nur noch eine 30jährige Schutzfrist garantierte, wurden wichtige deutsche Klassiker wie Lessing, Schiller oder Goethe gemeinfrei. Noch im selben Jahr gründete Reclam die Universal-Bibliothek, eine „Sammlung von Einzelausgaben allgemein beliebter Werke“, die „in regelmäßiger Folge“ erscheinen sollen, wie es in einer ersten Publikumsanzeige heißt.

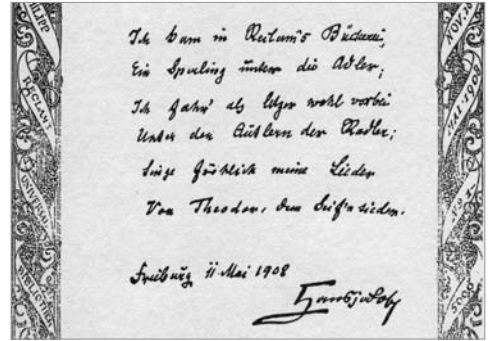
Beginnend mit Nr. 1 „Goethe, Faust“ wurde die neue Reihe von Handel und Publikum hervorragend angenommen, so dass 1878, im 50. Jahr des Verlags, bereits die Nr. 1000 erreicht war. Als Anton Philipp Reclam 1896 stirbt, umfasste sein verlegerisches Hauptwerk, die Universal-Bibliothek, schon 3470 Nummern. Hans Heinrich Reclam setzte die verlegerische Arbeit seines Vaters fort und 1899 erschien mit „Rosegger, Geschichten und Gestalten aus den Alpen“ die Nr. 4000.

Im Jahr 1908 wurde als Nr. 4997 „Der Theodor. Ein Lebensbild aus dem Schwarzwald von Heinrich Hansjakob. Mit dem Bildnis des Verfassers und einer Einleitung von Prof. Hei-

rich Bischoff“ publiziert. Noch im selben Jahr erscheint die Nr. 5000, was Anlaß dafür war, Hans Heinrich Reclam 1225 handgeschriebene Widmungsblätter zu präsentieren, die später als Faksimileband erscheinen sind. Heinrich Hansjakob verfasste für eines der Widmungs-

25 Pfennig folgten 1918 weitere Preiserhöhung auf 30, 40 und 50 Pfennig durch die kriegsbedingte Geldentwertung.

1920, ein Jahr nach Erscheinen der Nummer 6000 starb Hans Heinrich Reclam. Die Firma wurde nun von seinen Söhne Dr. Ernst



Erstausgabe von „Der Theodor“ in Reclams Universal-Bibliothek mit dem typischen Einband mit Rosenranken und diesem Foto von Heinrich Hansjakob.

Das von Heinrich Hansjakob am 11 Mai 1908 handgeschriebene Gedicht in den Widmungsblättern für Hans Heinrich Reclam.

blätter das Gedicht: „Ich kam in Reclams Bücherei ...“ Einzelne Titel erscheinen damals auch als gebundene Leinenbände mit schwarzem Rahmenornament.

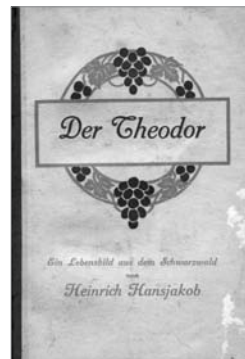
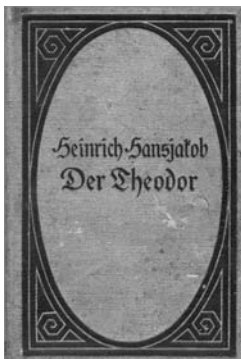
Zwischen 1909 und 1914 sind 200 Bändchen in 4 Reihen zu je 50 Titeln als Novellen-Bibliothek erschienen, darunter auch Heinrich Hansjakobs „Der Theodor“ (II. Folge, Band 74). 1917 wurde das Format etwas vergrößert, der Schriftgrad schlanker, der Zeilenabstand größer und die typische Rosenranke von einem Rahmenornament abgelöst. Der ersten Preiserhöhung nach 50 Jahren von 20 auf

Reclam und Hans Emil Reclam, die bereits seit 1906 Gesellschafter waren, geleitet und öffnete sich vermehrt auch für Gegenwartsautoren.

Die „Nr. 4997“ ist heute leider nur noch antiquarisch erhältlich. *Peter Schäfer*

#### LITERATUR

- Waltraud Remusch: Hansjakob als Schriftsteller in seiner Zeit, in: Hansjakob und seine Zeit, Waldkirch 1986, S. 80-84.
- Helmut Bender: Hansjakob in der Literaturgeschichte, ebenda S. 140-144.
- Frank R. Max: Der Reclam Verlag, Eine kurze Chronik, UB 18282, Stuttgart 2003.



Kleine Geschichte der Einbandgestaltung

Links: Leineneinband mit schwarzem Rahmenornament, um 1908.

Mitte: Papiereinband mit Rahmenornament und neuem Verlagssignet, um 1917.

Rechts: Pappeinband von Reclams Novellen-Bibliothek, um 1909.

# In München gibt es mehrere Hansjakob-Familien

IN HASLACH IST DER NAME »HANSJAKOB« AUSGESTORBEN

Zu den größten und berühmtesten Familien Haslachs gehörten einst die Hansjakobs. Heute ist dieser Familienname in Haslach nicht mehr zu finden. Nur als Firmennamen eines Textilgeschäfts und eines Reinigungsbetriebs ist er noch vorhanden.

Sowohl die Bäckerlinie als auch die Färberlinie Hansjakob sind in Haslach ausgestorben. Im Jahre 1963 starb der letzte Träger des Familiennamen Hansjakob in Haslach: der Färbermeister Karl Hansjakob im Alter von 87 Jahren. Erstaunlicherweise gibt es in Bayern mehrere Familien mit dem Namen Hansjakob. In München wohnen die Landschaftsarchitekten Anton und Gottfried Hansjakob sowie der Oberstudiendirektor Wolfgang Hansjakob. Er ist der Schulleiter des Wilhelm-Hausenstein-Gymnasium in München-Bogenhausen. Alle Münchner Hansjakobs stammen von der Haslacher Färberfamilie Hansjakob ab.

Ihr gemeinsamer Urahn war der Schwarzfärber Johannes Hansjakob (1633–1705), der 1650, von Gengenbach kommend, in Haslach ansässig wurde<sup>1</sup>. Die Färberlinie Hansjakob hatte zwei Protagonisten, die nach Bayern

auswanderten: die Färber Valentin Hansjakob (1758–1834) und Fidelis Hansjakob (1786–1824). Valentin Hansjakob ließ sich 1783 in Bogen bei Straubing nieder. Er heiratete dort die Witwe Anna Wild, geborene Aschenbrenner. Als Valentin Hansjakob im Januar 1789 eine schwere Krankheit überstand, wollte er Gott danken und in seiner Heimatstadt Haslach dem Heiligen Valentin ein Bildstöckchen stiften. Der Haslacher Stadtrat lehnte dieses Vorhaben jedoch ab. „Diese Intention entspricht gar nicht der jetzigen Aufklärung“, heißt es im Haslacher Ratsprotokoll vom 27. November 1789. „In Haslach wird auf die Aufstellung derlei unnützer die Religion entehrenden Denkmale verzichtet.“<sup>2</sup> Offensichtlich waren die Ideen der josefinischen Aufklärung und der französischen Philosophen wie Voltaire und Rousseau den Haslacher Ratsherren in den Kopf gestiegen.

Ein Enkel von Valentin Hansjakob namens Josef Hansjakob wurde Schuhmacher. Er verarmte in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts immer mehr und wandte sich damals des öfteren an seinen reichen Verwandten, den Pfarrer und Schriftsteller Heinrich Hansjakob in Freiburg. Dieser schickte ihm bis zu seinem Tode im Jahre 1900 so manche Mark, erst recht, als er vom Pfarrer Lang in Bogen erfuhr, dass Josef Hansjakob einen rebellischer Geist besaß und deswegen mehrmals eingesperrt war. Heinrich Hansjakob hat dies in seiner Familienchronik „Meine Madonna“<sup>3</sup> und in seinem Reisetagebuch „Sonnige Tage“<sup>4</sup> ausführlich beschrieben.

Der zweite Haslacher Färber, der nach Bayern auswanderte, Fidelis Hansjakob, war der Sohn des Färbers Franz Anton Hansjakob (1739–1821) und seiner Ehefrau Anna Maria Winterer (1742–1829) aus Hausach-Hauserbach. Er ließ sich als Färber 1818 in Pilsting (Niederbayern) nieder, wo er 1824 Anna Maria Gnad heiratete<sup>5</sup>. Er ist der Stammvater der heute noch in München lebenden Hansjakobs. Oberstudiendirektor Wolfgang Hansjakob, der vor einiger Zeit in Haslach war, sieht Heinrich Hansjakob frappierend ähnlich. Nicht nur die



Oberstudiendirektor Wolfgang Hansjakob und seine Ehefrau Claudia am Hansjakob-Denkmal in Haslach.  
Foto: Manfred Hildenbrand

Gesichtszüge, sondern auch seiner Körpergröße von nahezu zwei Metern erinnern an den Haslacher Volksschriftsteller. Offensichtlich scheinen sich die Hansjakob-Gene in einigen Protagonisten der Hansjakob-Familie erhalten zu haben.

*Manfred Hildenbrand*

#### ANMERKUNGEN

1 Die Lebensdaten über die frühen Hansjakobs entnehme ich den Verzettlungen der Haslacher Kirchenbücher im Stadtarchiv Haslach, die der Heimatforscher Otto Göller (1881–1951) in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts gefertigt hat.

2 Ratsprotokoll v. 27. II. 1789, Stadtarchiv Haslach.

3 Heinrich Hansjakob: Meine Madonna, 3. Aufl., Stuttgart 1903, S. 308 f.

4 Heinrich Hansjakob: Sonnige Tage, 4. Aufl., Stuttgart 1906, S. 302.

5 Kirchenbuch Pilsting, Traumatrikel v. 21. 6. 1824.

### »14. Hansjakob-Wanderwoche«

Vom 8. bis 15. September 2012 führt Alois Krafczyk zum 14. Mal die Wanderer auf den Spuren Hansjakobs durch das Kinzigtal. Das detaillierte Programm befindet sich gerade in der Bearbeitung. Info: 07832/706-170 *psch*

### »Auf Hansjakobs Spuren am See«

Am 22. und 23. September 2012 finden in Hagnau am Bodensee die beliebten Wandertage unter dem Motto »Auf Hansjakobs Spuren am See« statt. Info: 07532/4300-43 *psch*

### »Kleine Hansjakob-Edition«

Neben dem „Hagnauer Tagebuch“ (siehe S. 3) sind auch weiterhin noch lieferbar:

- **Hansjakob – Im Schwabenlande.** Hrsg. Heinrich Lehmann u. Peter Schäfer. Mit einer Einleitung und Anmerkungen von Manfred Hildenbrand. Verlag der Heinrich-Hansjakob-Gesellschaft, Freiburg i. Br. 2009, 16 Euro.

- **Hansjakob – Aus Erlesenes.** Hrsg. Heinrich Lehmann u. Peter Schäfer. Mit einer Einleitung und Anmerkungen von Manfred Hildenbrand. Verlag der Heinrich-Hansjakob-Gesellschaft, Freiburg i. Br. 2010, 14 Euro.

Die beiden Bände „Freiburger Erinnerungen“ (2007) und „Aus den Ferien“ (2008) sind inzwischen bereits leider vergriffen. *psch*

## Neue Bücher



**Philipp Brucker über Heinrich Hansjakob.** Bewahrer alemannischer Mundart. Hrsg. Michael Jacob. Mit einem Vorwort von Manfred Hildenbrand und der Erzählung „Valentin der Nagler“ von Heinrich Hansjakob. Lahr-Verlag, Lahr 2012. 110 S., ISBN 978-3-943180-02-2. 11,80 Euro

Der im Oktober letzten Jahres neu gegründete LahrVerlag nimmt den 175. Geburtstag Heinrich Hansjakobs zum Anlass, eine Arbeit von Philipp Brucker unter dem Titel „Heinrich Hansjakob – ein Bewahrer der alemannischen Mundart“ in Buchform zu publizieren. Der gleichnamige Vortrag von Philipp Brucker bildete am 16. Februar 1987 im Refektorium des Alten Kapuzinerkosters in Haslach i. K. den Auftakt zu den zahlreichen Jubiläumsveranstaltungen, welche anlässlich des 150. Geburtstags des Schriftstellers, Politikers und Pfarrers Dr. Heinrich Hansjakob stattfanden. Der leicht gekürzte Wortlaut des Vortrags vom 16. Februar 1987 wurde bereits auch in der Ortenau 67 (1987) veröffentlicht.

Philipp Brucker (\*1924, Lahr), alemannischer Mundartdichter und Autor sowie Oberbürgermeister a. D. der Stadt Lahr hat sich ausführlich mit der Bedeutung der Mundart in Hansjakobs Büchern beschäftigt. Seine Arbeit stellt bis heute die einzige Untersuchung dar, welche Hansjakobs Verhältnis zur alemannischen Mundart umfassend darstellt. Heinrich Hansjakob hat zwar alle seine Bücher in hochdeutscher Sprache abgefasst, es finden sich darin aber immer wieder Begriffe und Dialoge in alemannischer Mundart. Damit stellte er die Eigenart und Lebendigkeit dieser schönen melodischen Sprache heraus und dokumentierte dadurch auch seine tiefe Verbundenheit mit dem Schwarzwald und seinen Menschen.

Die beigegebene Erzählung „Valentin der Nagler“ von Heinrich Hansjakob wurde weitgehend originalgetreu aus „Wilde Kirschen, Erzählungen aus dem Schwarzwald“ von 1888 entnommen. Alle im Buch enthaltenen Zeichnungen stammen von Curt Liebich. *psch*

## Heinrich-Hansjakob-Gedenkstätte »Kartaus«, Freiburg i. Br.

Kartäuserstraße 119, 79104 Freiburg i. Br., Telefon 07832 2867. Geöffnet: Jeden 1. Sonntag im Monat 11 bis 13 Uhr (April bis November). Sonderführung für Gruppen auf Anfrage.

### Veranstaltungen

1. April 2012, 11 Uhr

**Hansjakob und die Bewohner der Kartaus.**  
Vortrag und Führung: Thomas Bauer, Eintritt frei

6. Mai 2012, 11 Uhr

**Hansjakob als Zeitzeuge.** Die Zeit des badischen Kulturkampfes. Vortrag und Führung: Thomas Bauer, Eintritt frei

3. Juni 2012, 11 Uhr

**Mönche, Mühlen, Kantinen: Die Kartaus.**  
Vom mittelalterlichen Kloster zum schlossähnlichen Barockbau mit Hansjakobs Studierstube, Wasserkraftwerk, ehem. Papiermühle, Gasthaus Stahl. Leitung: Joachim Scheck, Treffpunkt: Wirtschaftshof Kartaus, Kartäuserstr. 117, Preis: EUR 7,- (Mitglieder: EUR 5,-)

1. Juli 2012, 11 Uhr

**Heinrich Hansjakob, Alban Stolz, Lothar von Kübel – Antisemiten?** Vortrag mit Bilddokumenten: Prof. Dr. Andreas Beck, Konstanz. Führung: Thomas Bauer, Eintritt frei

5. August 2012, 11 Uhr

**Beliebter und missliebiger Pfarrer von St. Martin.** Vortrag und Führung: Christine Schroth, Eintritt frei

2. September 2012, 11 Uhr

**Hansjakobs »Dichterklausur«.** In der Kartause schrieb er die meisten seiner Bücher. Vortrag und Führung: Dorle Lehmann, Eintritt frei

9. September 2012, 11 Uhr

**Tag des offenen Denkmals.** Führung: Thomas Bauer, Eintritt frei

7. Oktober 2012, 11 Uhr

**Hansjakobs Zweitwohnung.** Erholung vom umtriebigen Stadtag. Vortrag und Führung: Christine Schroth, Eintritt frei

4. November 2012, 11 Uhr

**Anekdoten um Hansjakob.** Vortrag und Führung: Werner Kästle, Eintritt frei

Alle Terminangaben erfolgen vorbehaltlich einer geplanten Nutzungsänderung der »Kartaus«.

### Wir begrüßen neue Mitglieder

Dr. Christoph Schnyter, Neugasse 8,  
CH-9004 St. Gallen

Brigitta Sum-Herrmann, Klosterstr. 10,  
77756 Hausach

### Mitgliederversammlung

Samstag, 21. April 2012, 17 Uhr,  
Haslach im Kinzigtal, »Freihof«

#### TAGESORDNUNG

1. Begrüßung
2. Totengedenken
3. Grußworte  
Bürgermeister Heinz Winkler, Haslach
4. Geschäftsbericht des 2. Vorsitzenden  
Manfred Hildenbrand, Hofstetten
5. Bericht des Rechners  
Bürgermeister Henry Heller, Hofstetten
6. Bericht der Rechnungsprüfer
7. Aussprache zu Punkt 4 und 5
8. Entlastung des Rechners
9. Wahl des 1. Vorsitzenden
10. Wahl der Rechnungsprüfer
11. Verschiedenes
12. »Heinrich Hansjakob und Freiburg«  
Vortrag von Dr. Thomas Bauer, Freiburg

*Manfred Hildenbrand, 2. Vorsitzender*

#### HEINRICH-HANSJAKOB-BRIEF

Redaktion: Peter Schäfer

Heinrich-Hansjakob-Gesellschaft e.V. Sitz: Freiburg im Breisgau. 2. Vorsitzender: Manfred Hildenbrand, Georg-Neumaier-Straße 15, 77716 Hofstetten, Telefon 07832 2867. Bankverbindung: Sparkasse Haslach-Zell, BLZ 664 515 48, Konto 38 233. Unser Mitgliedsbeitrag beträgt EUR 10,- eMail: info@heinrich-hansjakob-gesellschaft.de. Internet: www.heinrich-hansjakob-gesellschaft.de.